

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

16.11.1877 (No. 271)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 16. November.

N^o 271.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Reitzelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

N e d e

Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

bei der Eröffnung der Ständeversammlung

am 15. November 1877.

Edele Herren und liebe Freunde!

Mit herzlichem Grusse heiße ich Sie bei Ihrem Zusammentritt zum neuen Landtage willkommen.

Die vielen Beweise der Anhänglichkeit und der Uebereinstimmung Meines Volkes mit Meinen Bestrebungen für die Erhaltung und fortschreitende Entwicklung des geistigen und materiellen Glückes unseres Staates, mit welchem ich neuerdings bei der Feier Meines fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums aus allen Theilen des Landes hoch erfreut worden bin, sind Mir eine sichere Gewähr, daß auch fernhin und zunächst bei den bevorstehenden Arbeiten zwischen Ihnen und Meiner Regierung der Geist der Eintracht walten und unserm allseitigen Bemühen um Wahrheit, Recht und Wohlfahrt die gesegneten Erfolge nicht fehlen werden.

Die persönliche Theilnahme Seiner Majestät des Kaisers an den großen Herbstübungen des 14. Armee-corps ist zu Meiner innigen Freude ein lebhaft ergriffener Anlaß gewesen, dem erhabenen Gründer und Schirmer des Reichs die dankbare Verehrung und die unmanöbelbare Treue Baden's von Neuem kundzugeben, und mit besonderer Genugthuung darf ich der auch von Seiner Majestät Mir und Meinem Hause, sowie dem Lande gewordenen Zeichen des Vertrauens und der Zuneigung gedenken. Meine Regierung steht in den freundlichsten Beziehungen zu den Organen des Reichs und ist aufrichtig bestrebt, mitzuwirken für die Befestigung und Vervollkommnung seiner Einrichtungen.

Mit der Vollendung der Reichs-Justizgesetze ist im gerichtlichen Verfahren für das ganze Reichsgebiet die Rechtseinheit erreicht.

Dieses große nationale Geisteswerk konnte nach verschiedenen Seiten den Entzweiungen der Einzelstaaten Spielraum gewähren. Der Entwurf eines Einführungsgesetzes, welcher Ihnen baldthunlichst vorgelegt werden soll, wird als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, im Einklang mit Sinn und Geist des neuen Reichsrechts die eingelebten und bewährten Rechtsinstitutionen des Großherzogthums thunlichst aufrecht zu erhalten. Die Erreichung dieses Zieles wird um so sicherer erhofft werden dürfen, als unsere Bewässerung in den Reichs-Justizgesetzen selbst im Ganzen die nämlichen Züge wieder erkennen wird, welche ihre heimatliche und gewohnte Rechtsgebung bis jetzt schon an sich getragen hat.

Die tiefgreifenden Aenderungen in der Veranlagung und Einrichtung der Staatsfinanzen haben bei dem nahen Zusammenhang zwischen dieser und der Gemeindefinanz auch eine Aenderung der bisherigen Vorschriften über die Aufbringung des Gemeindefinanzvermögens zur Nothwendigkeit gemacht. Eine andere Art des örtlichen Aufwands, die Bestreitung der Kirchen- und Pfarrhaus-Bauten, soll mit Berücksichtigung wiederholt auf früheren Landtagen geäußerter Wünsche in Zukunft dahin geregelt werden, daß derselbe nur von den

Angehörigen der bei dem Bau beteiligten Konfessionen zu bestreiten ist. In beiden Richtungen werden Ihnen die erforderlichen Gesetzesentwürfe zugehen.

Einem von den Beteiligten als dringend empfundenen Bedürfnisse soll durch das Einbringen eines Gesetzesentwurfs über die Einrichtung der Handelskammern und die Aufbringung ihres Aufwands entsprochen werden.

Das Budget der allgemeinen Staatsverwaltung, dessen Entwurf erstmals sofort den außerordentlichen Etat in sich begreift, ist mit der durch die Verhältnisse gebotenen Sparsamkeit aufgestellt worden.

Zunehmend ist, zumal im außerordentlichen Etat, wichtigen und dringenden Landesinteressen thunlichste Rücksicht zuzuwenden.

Es konnte dies, — damit eine Steuererhöhung vermieden werde, — nur durch Zulassung einer nicht unbeträchtlichen Staatsschuld-Bemehrung geschehen. Sie werden diese Zulassung unter den ausnahmsweisen Umständen des Augenblicks gerechtfertigt finden und mit Mir der Hoffnung sich hingeben wollen, daß die Hebung der wirtschaftlichen Zustände bald auch der Staatsverwaltung die für deren Bedarf erforderlichen ausgiebigen Mittel wieder zuführen werde.

Die Aufstellung des Erwerbsteuer-Katasters ist nahezu vollendet. Mit der praktischen Geltung desselben wird es sich zeigen, daß auch in diesem Falle durch die vollzogene Aenderung unserer Steuerorganisation nicht eine stärkere Belastung der Gesamtheit, sondern eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast im Einzelnen erzielt worden ist.

Bei der Aufstellung des Budgets für die ausgeschiedenen Verwaltungszweige erscheinen im Hinblick auf die Zeitlage die gleichen Grundzüge vorsichtiger Sparsamkeit wie bei dem allgemeinen Etat maßgebend. Insbesondere erachtet Meine Regierung in Ansehung des Eisenbahn-Baues für angezeigt, zwar die in Ausführung begriffenen Unternehmungen mit Eifer ihrer Vollendung entgegenzuführen, die weiter noch zu befruchtigenden Bedürfnisse aber mit verdoppelter Sorgfalt zu prüfen und nur bei dringlich erkannten Aufgaben demnächst schon an neue Ausführungen heranzutreten.

Mit vollem Vertrauen auf Ihre Einsicht und Erfahrung wie auf Ihre erste Hingebung an die Arbeit für das uns Allen theure Heimatland sehe ich, edle Herren und liebe Freunde, den Ergebnissen Ihrer Verhandlungen entgegen.

Möge der allweise und allgütige Gott dazu seinen reichen Schutz und Beistand leisten.

Karlsruhe, 15. Nov. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung fand heute nach Morgens sechs Uhr an 12. November veröffentlichten Programmes statt. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz wohnten dem Gottesdienste in der Schlosskirche an.

Zwischen hatte ein Bataillon des 1. Bad. Leib-Grenadierregiments Nr. 109 mit der Fahne und Regimentsmusik vor dem Ständehaus Aufstellung genommen.

Der Großherzog verließ in Begleitung des Erbprinzen um 12 Uhr das Schloß und fuhr unter dem Gelächte der Glocken nach dem Ständehaus. Von dem Deputationen der beiden Kammern dort ehrfurchtsvoll empfangen, wurden Seine Königliche Hoheit in die für Höchstdieselben bestimmten Gemächer geleitet. Von hier aus begab sich der Großherzog

gefolgt von dem Erbprinzen und dem Prinzen Karl, in feierlichem Zuge unter Vortritt der im Programm benannten Chargen in den Sitzungssaal der Zweiten Kammer, in welchem die Mitglieder der beiden Kammern sich vereinigt hatten.

Bei seinem Eintreten wurde der Großherzog von den versammelten Ständen mit einem dreimaligen Hoch begrüßt. Höchstderselbe nahm auf dem Thronen Platz, während der Erbprinz zur Rechten, Prinz Karl zur Linken des Thrones ihre Sitze einnahmen.

Die Mitglieder des Staatsministeriums begaben sich auf die ihnen angewiesenen Plätze unter der Groß-Hochloge, der Generaladjutant, die Flügeladjutanten und die Hofkammern stellten sich unter der diplomatischen Loge auf.

Nachdem durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Turban, den Mitgliedern beider Kammern eröffnet worden war, daß Seine Königliche Hoheit ihnen gestatte, sich niederzusetzen, verließ der Großherzog die Thronrede. (Siehe oben.)

Nach der Verlesung der Thronrede folgte die Beerdigung der neu eingetretenen Mitglieder beider Kammern durch den Staatsminister; hierauf erklärte derselbe im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für eröffnet.

In feierlichem Zuge, wie beim Eintritt, und unter dem dreimaligen Hoch der Versammlung verließ der Großherzog den Sitzungssaal.

Nachmittags 1 Uhr wurden die Mitglieder der Ersten und 1 1/2 Uhr die Mitglieder der Zweiten Kammer von Seiner Königlichen Hoheit im Residenzschloß empfangen und später zum Groß-Tafel gezogen.

Telegramme.

† Rom, 14. Nov. Die „Italia“ ist ermächtigt, die Nachricht zu dementiren, daß nach dem Rücktritt des Ministers Zanardelli Meinungsverschiedenheiten im Cabinet zu Tage getreten seien. Das Blatt sagt: Das Cabinet war niemals einig als eben jetzt.

† Madrid, 14. Nov. Ein königliches Decret befiehlt, daß die baskischen Provinzen direkte Steuern zahlen sollen, wie die übrigen spanischen Provinzen.

Kriegsnachrichten.

× St. Petersburg, 14. Nov. Amtlich wird aus Bogot vom 13. d. berichtet: Das Detachement des Großfürsten Thronfolgers hatte nur Vorpostengefächte zu bestehen. Am 9. griffen die Türken in der Stärke von 3 Tabor's und 7 Escadrons Polorniz und Smarkoi an, zogen sich jedoch nach einigen Kanonenschüssen zurück. Die Türken gegenüber Kalarasch sichern sich sorgfältig durch Anlegung von Befestigungsanlagen. In der Nacht vom 11. zum 12. haben die Rumänen ohne Verlust die Anhöhe vor Bivoular, auch Saurul genannt, auf der Linie Dolny-Petropol gegenüber dem Dgonogaberg gelegen, besetzt und errichten gegenwärtig daselbst neue Batterien.

× Wien, 14. Nov. Die „Politische Korresp.“ meldet aus Bukarest vom heute: „Vorgestern Nacht soll es in der Nähe der zuletzt von General Stoboleff genommenen Positionen zu neuen Kämpfen gekommen sein. General Stobe-

* Ein seltsames Leben.

Von Max M. E. S. S. S. S.

(Fortsetzung aus Nr. 268)

20. Kapitel.

Auf welchem dornenvollen Pfade gehen wir, Herr Gifford verbrachte den Morgen mit Umherstreifen im Meierhofe und mit Martin in beglückter Ruhe auf einer der Wiesen am Abhange des Hügel's. Der junge Mann fühlte sich durch das heranabende Unglück gedrückt; der Gedanke, seine Mutter zu verlieren, die jählicher mit ihm gewesen war, als irgend Jemand auf der Welt, war ein bitterer Schmerz, den er nicht vergessen konnte. Er that aber sein Möglichstes, um seinen Schmerz nicht laut werden zu lassen und seinem Freunde ein angenehmer Gesellschafter zu sein, während seinerseits Maurice sich bemühte, Martin Vergessenheit zu bringen, indem er ihn in ein munteres Gespräch über die weite geistige Welt verwickelte, in welcher der junge Mann sich so schnell einen Platz einzuweihen.

„Ich werde bald genug meine Freiheit erlangen,“ sagte Martin mit einem Seufzer. „Ich konnte Borcel nicht verlassen, so lange die Mutter lebte, denn ich würde sie betrüben, wenn ich die alte Heimath verließ. Wenn sie aber hinweggegangen ist, wird auch das Band zerfallen. Vater kann ganz gut ohne mich auskommen, wenn ich einen ehrlichen Beruf finde, der meine Stelle ausfüllt. Er kann sich nun hinsetzen und Alles in Ruhe ansehen; denn er ist ein reicher Mann, obwohl er und die Mutter es immer verschwiegen haben. Ansehnlich kann ich immer ein- bis zweimal im Jahre herreisen, um zu sehen, wie Alles geht. So, nach meiner armen Mutter Tode gehe ich gewiß nach London. Borcel wäre mir ohne sie unheimlich. Und wenn Sie mir eine Stelle in einem kaufmännischen Geschäft verschaffen könnten, möchte ich es mit dem Handel versuchen. Ich bin im Rechnen ziemlich fertig und gewandt.“

„Ich werde mein Möglichstes thun, um Sie in's richtige Fahrwasser zu bringen, lieber Junge, obwohl ich in der kaufmännischen Welt mich keines großen Einflusses erfreue. Ich denke, ein oder zwei Jahre in London würden Ihnen sehr zuträglich sein und Sie vielleicht auf immer mit dem Landleben ansöhnen. Aber ich denke, jetzt muß ich hinüber nach Schloß Penwyn wandern und sehen, wie es dem Quince und seiner Gattin geht. Ich werde zum Theil in Borcel End sein. Wollen Sie mich begleiten, Martin?“

„Ich würde es unendlich gern thun, aber meine Mutter widersetzt sich jedem Verkehr zwischen beiden Familien. Sie sieht es sogar nicht, wenn mein Vater zu dem Diner bei Jahresabschluss geht. Und jetzt, wo sie so krank ist, möchte ich noch weniger etwas thun, was ihr unangenehm ist. Also will ich zu Haus umherstreifen, während Sie dort hinabwandern.“

„So sei es auch, ich gebe Ihnen hierin vollkommenen Recht.“ Der Spaziergang über das Moorland bei dem herrlichen Herbstwetter, in der lästigen Hitze, die vom Atlantischen Ocean herwehte, angefüllt der mächtigen, silberbegrenzten Wellen des Ozeans, war ganz herrlich.

„Wäre Justina hier,“ dachte Maurice voller Sehnsucht nach der einen Gefährtin, in deren Gegenwart er vollkommene Beschriedigung gefunden — die Gefährtin, die ihn immer verstand, stets mit ihm fühlte — die über sein geringstes Späßchen lachte, der das höchste Flug seiner Phantasie nie zu hoch war. Er dachte an Justina, die oben in ihrem Salon in Bloomsbury eingeschlossen saß, während seine Blicke auf dem weiten, unendlichen Ocean ruhten, er diese herrliche Luft einathmete, und es kam ihm heide vor, als liege Selbstmord darin, daß er dieses herrliche Bild ohne sie genieße.

„Wird jemals der Tag kommen, wo ich mit ihr Eins sein und mit ihr zusammen der Erde lieblichste Orte besuchen werde?“ fragte er sich. „Hat sie ihre romantische Neigung für meinen armen Freund wohl vergessen, und kann sie mir ein ungeheiltes Herz schenken?“

meine, sie hat mich gern. Ich habe mitunter zu hoffen gewagt, daß sie mich liebt. Und doch — es besteht noch die alte Erinnerung. Wie wird sie mit einer so vollkommenen, so reinen Liebe weihen können, wie jene erste Liebe — die Erstlingsfrucht ihres unschuldigen Mädchenherzens, so rein, wie jene Frühlingssperre, welche die Römer ihren Göttern brachten.“

Er dachte auf jenen Sommertag in Coorsham zurück, an welchem er das ansehnliche, ärmlich gekleidete Mädchen auf der Wiese mit den Blumen auf dem Schoße hatte sitzen sehen, wie sie das blaue, jugendliche Kinn emporhob und ihn mit ihren tiefsten Augen ansah — Augen, die noch so wenig von den Schönheiten dieser Welt gesehen hatten. Es gab nichts Reizenderes, als eine solche Wiese an einem Sommermittage.

„Ich wußte nicht, daß dies mein Gesicht sein würde,“ sagte er sich, indem er sich seiner kritischen, philosophischen Betrachtung der Gruppe erinnerte.

Der Gedanke an Justina verstärkte den Spaziergang über das Moorland, da dieser Gegenstand gewissermaßen unerschöpflich war; ganz der Gegenstand, welcher in den Augen eines Liebhabers weder Anfang, Mitte, noch Ende hat.

Nach einiger Zeit betrat der Fußgänger einen der neuen, von Squire Penwyn gebauten Wege; er bewunderte die jungen Bäume in des Squire's Anpflanzungen und die Rhododendrongruppen, welche hier und da zwischen die norwegischen und schottischen Tannen gepflanzt worden waren. Hier und da ein Föhren- oder Balbhütchen, aus grauem Stein erbaut, mit welchem gutgehaltenen Gärten voll bunter Herbstblumen und einer Kindergruppe, die dem Reisenden nachschaute, verließen der Landschaft Leben.

Diese Anpflanzungen verschönerten die Ansahrt nach Schloß Penwyn. Sie gaben Zeugniß von einem großen Wohlstande und vermehrten die Wichtigkeit des Landhofs der Penwyn; denn das Herrenhaus war in früheren Zeiten ein in einer

leff habe die andern, nächst dem grünen Berge, links von Radischewo befindlichen türkischen Positionen genommen. Seit vorgestern wurden im russischen Hauptquartiere Anzeichen einer Bewegung innerhalb Plewna's bemerkt, wonach Osman Pascha Vorbereitungen zu einem Durchbruch zu treffen scheint. — Ein großer russischer Artilleriepark hat, auf dem Wege nach Bulgarien, vorgestern Bukarest passiert.

× Konstantinopel, 15. Nov. Der Kommandant von Orhanie meldet: Ein am Montag auf Trehol und Lublin bei Plewna gemachter russischer Angriff wurde abgewiesen. Heute Abend ist Ministerrath unter dem Vorsitze des Sultans. Der Minister des Auswärtigen befragte Christics über die Serbien zugeschriebene Absicht, demnächst in die Aktion gegen die Türkei mit einzutreten. Christics erklärte, ihm sei von der serbischen Regierung nichts Bezügliches mitgetheilt.

— Ueber die Ausführbarkeit eines Winter-Feldzuges in Bulgarien spricht sich ein bulgarischer Korrespondent des „Odesser Boten“ folgendermaßen aus: „Wer behauptet, daß die russische Armee in Bulgarien nicht überwintern könne, irrt sich. Im Gegentheil, eine Armee von 500.000 Mann kann zwischen der Osma, Jantra und dem Balkan frei und bequem einquartiert werden. Gerade dieser Winkel Bulgariens bildet das Zentrum des Reichthums Bulgariens. Hier liegen die großen bulgarischen Dörfer, deren Einwohner wohlhabend und nicht von den Tscherkesen ausgeraubt sind; hier ist die bulgarische Intelligenz, hier haben sich alle bulgarischen Aufstände, besonders der von 1857 angepöppelt. Jeder Landmann kann hier mit eigenem Proviant einige Soldaten und Pferde ernähren und für die gewöhnliche Entschädigung wird jede Bulgarenfamilie 5—10 Soldaten und Pferde ernähren. In jedem Hause ist auch Platz für 5—10 Gäste. Das von den Russen besetzte Gebiet ist sehr reich und fruchtbar und dicht mit Bulgaren bevölkert; diese Verhältnisse kommen dem Erfolge eines Winterfeldzugs zu Gute. Von Rußland aus droht im Winter keine Gefahr, denn wer im Winter durch die Steppe von Trefrenil gefahren ist, der kann es bezeugen, daß im Dezember und Januar in dieser Gegend gefährliche Schneewehen, Stürme u. s. w. herrschen, welche schon vielen Reisenden das Leben gekostet haben. Der türkische Soldat, der an Winterkampagnen und an ungewöhnlichen Frost nicht gewöhnt ist, wird keine Lust haben, auf die Jantra und Osma einen Angriff zu machen. Auch von Schipta her ist keine Gefahr vorhanden; im Winter kommt man dort nicht durch. In solchem Falle können wir nur von Osman-Bazar auf Kessarewo zu einen Angriff erwarten. Von Kessarewo bis Tirnowa ist aber die Gegend so reich an Flüssen und Thälern, daß die türkischen Truppen sich im Winter nicht rühren und keine raschen Märsche machen können. Im Gegentheil, unsere Armee, die an Frost gewöhnt ist, wird im Stande sein, aggressiv vorzugehen, besonders zur Zeit der von Nordwest wehenden Winde. Im Winter sind die Kommunikationen zwischen Tirnowa, Bjela, Sifowa, Lowak und Nikopolis auf ebenen Wegen die allerbequemsten. Mit Büffeln und Ochsen lassen sich die größten Lasten transportieren. Ein Paar Büffel schleppen 2400 Pfd. per Juhre und legen 30, 40 Werst am Tage zurück. Die Bevölkerung hat im Winter keine Beschäftigung, sie wird alle militärischen Frachten aus Sifowa nach Tirnowa, Gabrowa und Lowak transportieren.“

Wien, 12. Nov. Die Krisis in Konstantinopel ist nach guten Privatberichten eigentlich nichts Anderes, als ein entscheidender Kampf zwischen der Kriegs- und der Friedenspartei. Die erstere wird von der sog. englischen Partei in der türkischen Hauptstadt unterstützt, sie verlangt, der Sultan solle die Khalifenfahne entrollen und das Außerste wagen, aber keinen Frieden schließen, der dem Reiche wie immer geartete Opfer auferlegt. Unzählige Massen werden sich, wie die Partei behauptet, unter der Prophetenfahne sammeln, bisher neutral gebliebene Mächte dürften zur thätigen Theilnahme an den Ereignissen gezwungen werden, und in keinem Falle werden die Russen erhebliche Vortheile erringen können. Zu verlieren sei kaum mehr etwas, dagegen Alles zu gewinnen, und so möge der Widerstand um jeden Preis fortgesetzt werden, auch wenn Plewna und Erzerum fallen und die Armee Osman Pascha's vernichtet worden. Auf der andern Seite vertritt die Friedenspartei den Standpunkt, daß die Türkei ihre militärische Ehre bewahrt, ihre materielle Lebenskraft bewiesen habe und daß man nunmehr retten müsse, was noch zu retten ist. Es solle ein erträglicher Frieden gesucht werden, die Pforte solle die Hand dazu bieten, denn je später ein derartiger Schritt geschehen müsse, desto mehr Opfer werde er kosten. Diese nästern und, wie man sieht, praktisch urtheilende Partei soll von einigen europäischen Ver-

alleinstehendes Haus gewesen. Heutzutage betrachtete der Wanderer diese gutgepflegten Anpflanzungen an jeder Seite des Weges und erkannte daraus, daß ein Landbesitzer in der Nähe wohnte.

Maurice betrat die Anlagen des Herrenhauses durch das nördliche Thor. Er hätte einen näheren Weg wählen können, er wünschte aber noch einmal die Frau zu sehen, die ihn damals in Penwyn eingelassen hatte und die seitdem, wegen ihres Sohnes Vergehen, so bekannt geworden war. (Fortsetzung folgt.)

— Berlin, 13. Nov. Heute früh 5 Uhr hat Berlin — und man könnte mit demselben Rechte sagen — Deutschland oder Europa, einen vorläufig unerfesslichen Verlust erlitten. Pungu, der Gorilla des Aquariums, der einzige seines Geschlechts, der jemals lebend außerhalb Afrika's gesehen wurde, ist plötzlich, nach kurzem Kränkeln, gestorben, nachdem er vor 7 Wochen von seiner „Babereise“ nach England munterer als je zurückgekehrt war, so daß seine vielen Besucher hofften, er werde sich gegen das Klima abgehärteter erweisen, als es sonst bei anthropomorphen Affen der Fall ist. Die morgen unter Zugziehung der ersten wissenschaftlichen Größen Berlins stattfindende Obduktion des dem hiesigen anatomischen Museum übergebenen Leichnams wird die Todesursache feststellen. Pungu gehörte dem Aquarium 1 Jahr 20 Wochen an.

treten unterstützt werden; aber gleichwohl vermag man noch nicht bestimmt zu sagen, wer in dem augenblicklichen, jedenfalls sehr bedeutamen Kampf den Sieg davontragen werde. Für sicher gilt nur, daß der jüngste theilweise Ministerwechsel nur das Vorbild zu großen Veränderungen in der türkischen Regierungswelt war; denn welche Partei auch das Heft in die Hände bekommt, jede wird sicherlich sämtliche Machtstellen ausschließlich mit den Ihrigen besetzen. Daß dabei eine Menge kleinlicher und persönlicher Intriguen mitunterlaufen, braucht kaum gesagt zu werden.

— In Konstantinopel ist man wegen Erzerum nicht mehr beunruhigt und hält, einem Telegramm der „Times“ zufolge, die Abwehr des russischen Angriffs am 9. d. M. für hinreichend, um die militärische Situation wesentlich zu verändern, da Ruchtar Pascha jetzt Zeit hat, die Verteidigung zu organisiren, Verstärkungen zu erlangen und den Muth seiner Truppen wieder zu heben. Die Russen werden keine Winterquartiere haben und können während der Schneefahrt keine schweren Belagerungsoperationen unternehmen, da sie den Belagerungspark von Alexandropol bringen müssen. Sir Arnold Kemball und dessen Stab haben sich nach Baiburt begeben, um nicht in Erzerum eingeschlossen zu werden. Es befinden sich viele Verwundete in der Stadt und ärztliche Hilfe thut dringend noth.

Südlich von Erzerum haben sich bei Tatos russische Truppen gezeigt, welche vier Geschütze mit sich führen; dieselben sind jedenfalls dazu bestimmt, das Terrain in der linken Flanke der russischen Armee aufzuklären. Durch die Landhaft Tekman, das Duellgebiet des Pasinsu, deren Hauptort Tatos ist, führt eine Straße von Erzerum nach Chnus und von dort einerseits nach Musch und andererseits nach Wan. Uebrigens scheint man russischer Seite durch die Manöver im Süden der Stadt noch einen andern Zweck zu verfolgen. Die Wasserversorgung von Erzerum und der einzelnen Befestigungen wird nämlich von Süden her, vom Berge Balanobon bewirkt und wenn es nun den russischen Truppen gelingt, sich in den Besitz der Wasserleitung zu setzen, so könnte die Uebergabe der Festung wohl leichten Kaufes erzwungen werden.

Kars soll gut verproviantirt sein. Nach einem Telegramm des Unterkommandanten von Kars an das Serraskierat vom 28. Oktober hatte derselbe einen Brief vom General Malstow empfangen, worin er aufgefordert wurde, die Festung binnen 24 Stunden zu übergeben. Der Stab und sämtliche Offiziere im Range abwärts bis zum Major hielten einen Kriegsrath, in welchem sie diese Aufforderung einstimmig zurückwiesen und erklärten, daß sie entschlossen seien, die Festung bis zum Aeuffersten zu vertheidigen.

× St. Petersburg, 15. Nov. Eine Depesche des „Golos“ aus Werensk meldet: Von dem Detachement des Generals Heimann wird berichtet, daß die russischen Truppen Erzerum belagern. Im Bilaget Erzerum wird die russische Verwaltung eingeführt. General Schelkownikoff wurde zum Militärgouverneur des Bezirks von Erzerum ernannt.

Deutschland.

† Berlin, 14. Nov. Abgeordnetenhaus. Unter den eingegangenen Sachen befindet sich die Uebersicht der Entschlüssen der Staatsregierung auf die Anträge und Resolutionen des Hauses aus der verfloffenen Session. — In der heutigen Sitzung erledigte das Haus ohne Debatte die erste Berathung des Vertrags mit Braunschweig wegen Bearbeitung der Auseinandersetzungsgegenstände in den hannoverbraunschweigischen Grenzgebieten. Demnächst folgte der Bericht der Wahlprüfungs-Kommission über die Wahl der Abgeordneten für Köln, v. Kbone und Horst. Der Antrag Räderath's, die Wahlen zu beanstanden und an die Kommission zurückzuverweisen, wurde abgelehnt, dagegen der Kommissionsantrag, die Wahlen für gültig zu erklären, angenommen. Sodann wurde der Antrag Petri, betr. Maßregeln zum Schutze des Weinbaues gegen die Verheerungen der Reblaus, fast einstimmig angenommen. Im Laufe der Debatte hierüber erklärte Minister Friedenthal: die Regierung verkenne die große wirtschaftliche und nationale Bedeutung der Frage nicht. Es handle sich dabei um zwei Punkte: einmal komme es darauf an, den Insektenshred zu vernichten; ein hierauf bezügl. Gesetzentwurf sei bereits vorbereitet und frage es sich nur, ob die Regelung durch die Reichs- oder die Landes-Gesetzgebung vorzuziehen sei; er persönlich gebe der ersteren den Vorzug, doch könne auch die Landes-Gesetzgebung eingreifen. Zweitens handle es sich darum, den Verkehr mit Rebläusen zu beschränken; hierfür erscheine der Weg der Landes-Gesetzgebung durchaus unzweckmäßig. — Es folgte die erste Berathung des Antrags Richter, betr. die Abänderung des § 5 des Gebäudesteuer-Gesetzes. Richter nahm das Wort zur Rechtfertigung seines Antrags.

Richter betonte, daß sein Antrag nicht eine Steuerverminderung, sondern die Abwehr einer Steuererhöhung zum Zweck habe. Der Finanzminister erklärte sich gegen den Antrag, indem er darauf hinwies, daß durch das Gesetz von 1861 bezüglich der Grundsteuer die Kontingentirung festgesetzt sei, hinsichtlich der Gebäudesteuer seien nur 4 Proz. normirt und eine Revision der Veranlagung von 15 zu 15 Jahren vorgezogen. Daß eine Steuererhöhung eintrete, sei unrichtig; dagegen würde nach Richters Antrage eine Steuerermäßigung eintreten. Bei dem gedachten Gesetze handle es sich lediglich um die Ausführung. Die Annahme, daß der Steuerzuwachs an Gebäudesteuer von 1880 ab sich auf 20 bis 30 Millionen belaufe, sei sanguinisch. Der Zuwachs werde erheblich geringer sein. Die Rechnung Richters sei durchaus unrichtig und schon deshalb die Stellung des Antrages verfrüht. Die Regierung werde unter keinen Umständen in die beantragte Ermäßigung einwilligen, bevor sie nicht Garantie für den Ersatz habe. Im Interesse der Städte würde es sein, wenn die Revision, wie vorgeschrieben, erfolgte und dann die Frage aufgeworfen würde, welche Quote den Städten zu überlassen sei.

v. Willamowitz erklärte sich gegen den Antrag, der eine Bevorzugung der größeren vor den kleineren Städten und dem platten Lande involvire. Reichensperger trat für den Antrag, Stengel gegen denselben ein. Miquel sprach für Verweisung desselben an die Budgetkommission. Der Regierungskommissar Buchardt führte aus, daß die Frage äußerst schwierig sei und sich im Augenblick noch nicht entscheiden lasse. „Vertagen Sie die Frage zwei Jahre, Sie werden dann erst im Stande sein, dieselbe ganz zu beurtheilen.“ Jetzt sei die Tragweite des Antrages nicht zu übersehen. Ein großer Theil der Mehrerträge sei auch bereits antizipirt. — Hiernach wurde die Diskussion geschlossen und der Antrag an die Budgetkommission gewiesen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

† Berlin, 14. Nov. Aus der Tagesordnung für die morgen stattfindende Sitzung des Bundesraths dürfte nur ein Antrag hervorzuhellen sein, welcher den Entwurf des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Vierteljahr vom 1. Januar bis letzten März 1879 betrifft. — Von den Reichsstats-Vorlagen ist jetzt der Etat des Reichskanzler-Amtes für Elsaß-Lothringen beim Bundesrath eingegangen. Derselbe weist durchaus keine Abweichung von dem vorjährigen Etat auf und beziffert sich daher wie dieser auf 171,760 Mark.

Auf Anregung des Reichsjustizamts sollen die neuen Justizgesetze, welche in Elsaß-Lothringen eingeführt sind, mit Rücksicht auf die für die Reichslande noch geltende Bestimmung, nach welcher die französische Sprache im amtlichen Verkehr gestattet ist, ins Französische übersetzt werden. Es tritt daher zu diesem Zweck in Metz eine Kommission von Juristen und Sachverständigen zusammen. Einen amtlichen Charakter hat diese Kommission jedoch nicht, wenn auch aus Mitteln der Reichsbehörde eine Subvention zu dem Unternehmen gezahlt werden soll.

Das Gesetz zur Ausführung der deutschen Gerichtsverfassung in Preußen, welches in den nächsten Tagen dem Landtag zugehen wird, enthält theils Ausführungsbestimmungen im engeren Sinne, theils Ergänzungsbestimmungen in Betreff der in den Reichsgesetzen nicht berührten Angelegenheiten. Der Entwurf umfaßt gegen 100 Paragraphen in 17 Abschnitten. Der erste Titel handelt vom Richteramt, der zweite von der Gerichtsbarkeit. Dieser enthält zunächst eine Bestimmung über die aufzuhebenden Gerichte, auch über die Aufhebung des Obertribunals. Befanlich würde das in Frage kommende Reichsgesetz einer Verbeibaltung des Obertribunals an und für sich und in beschränkter Wirksamkeit nicht entgegenstehen; durch die gänzliche Aufhebung werden vielfache und wichtige Interessen des preussischen Staates erheblich berührt. Nichtsdestoweniger war für die Aufhebung besonders auch die Erwägung maßgebend, daß das Obertribunal, beschränkt auf die Thätigkeit, welche ihm durch die Landes-Gesetzgebung zugewiesen werden könnte, doch von dem praktischen Rechtsleben in wichtigen Beziehungen ausgeschlossen sein würde und den Einfluß und das Ansehen nicht werde erlangen können, wie es für die Stellung eines höchsten Landesgerichts nothwendig wäre. Bei dem Eingehen des Obertribunals ist aber die Schaffung einer einheitlichen dritten Instanz in Sachen der nicht zum Reichsgericht gehörigen Gerichtsbarkeit ein dringendes praktisches Bedürfnis. Der Entwurf überträgt die Entscheidung über solche Sachen im Allgemeinen dem Oberlandesgericht in Berlin, vorbehaltlich der Ueberweisung an das sonst zuständige Oberlandesgericht in Fällen, wo partikularrechtliche Normen in Betracht kommen. Die bisherigen Mitglieder des Obertribunals und die Staatsanwältschaft bei demselben sollen, sofern sie nicht bei dem Reichsgericht angestellt werden, als Mitglieder der Oberlandesgerichte angestellt werden; der Präsident, die Vizepräsidenten und der General-Staatsanwalt als Präsidenten. Laut dem Reichsgesetz behalten sie dabei ihren bisherigen Rang und das bisherige Einkommen.

Zum Zweck dienlicher Berathung ist zum 15. d. eine größere Zahl Vorsteher von Postämtern und Bahn-Postämtern nach Berlin einberufen. Die zur Erörterung kommenden Fragen betreffen ausschließlich das technische Betriebswesen. Hiernach ist die von einigen Blättern ausgesprochene Vermuthung unzutreffend, daß eine anderweite Regelung der Personalverhältnisse oder auch eine Abänderung des Posttarifs oder der Postordnung in den Kreis der Erwägungen gezogen werden sollen.

Die neueste russische Anleihe macht Aufsehen und zeigt, daß es mit der Notenausgabe, mit der Ausgabe der Papierrubel, die in enormer Menge stattgefunden, nicht mehr gehen wollte. Man hat berechnet, daß diese Anleihe einbezogen, der Krieg bis jetzt Rußland eine und eine halbe Milliarden Rubel gelöst hat. Dabei sind umfassende Lieferungen noch unbezahlt.

Die Einweihung des neuen Hauses der Deutschen Rundschau in Berlin wurde am Abend von Schiller's Geburtstag in den Geschäftslokaltäten der Gebr. Pötel, Allogowstr. 7, feierlich begangen. Eine zahlreiche Gesellschaft von Männern langvoller Namens, Abgeordnete, Größen der Wissenschaft und Literatur, Vertreter der Tagespresse waren der Einladung der Verleger gefolgt, u. A.: Sybel, Birchow, R. Frenzel, Julian Schmidt, Ernst Dohm, Bamberger, Rapp, Hirschfeld der Olympier, Nachtigal, D. Gumprecht, Stradtman, H. Kruse, Max Jähns. Julius Rodenberg hielt die Weisrede, worin er glücklich an den Geburtstag Schiller's und an die Begründung der Horen anknüpfte. Als er unter lebhaftem Beifall geschlossen hatte, begann das Souper, dessen Getränke im Laufe der Nacht nur noch einmal durch einen Vortrag unterbrochen wurden: eine Rede Bambergers, welche in jedem Sage den Stempel seines wahren Geistes trug. Alle Anwesenden erhielten zum Schluß als Andenken an das Fest die neue Ausgabe des anmuthigen Paul Hefel'schen Jugendwerkes: der Jungbrunnen, Märchen eines fahrenden Schillers.

Strasburg, 13. Nov. Dem „Schw. Merkur“ wird von hier geschrieben: In der kathol. Geistlichkeit des Elsaßes herrscht gegen den Bischof Räß von Strasburg eine stille Opposition, deren Grund in dem Auftreten des Letzteren im Reichstage und im Empfang des Kaisers im Münster zu

suchen ist. Aus französischen Blättern erfahren wir nun, daß die beabsichtigte Gründung des „Erfasser“ Seitens des Stadtpfarrers Winterer in Mülhausen mit dieser Opposition im Zusammenhange stand. Das Blatt sollte u. A. dazu dienen, liberale Politik im Gegensatz zum Bischof zu treiben. Man ist in diesen Kreisen mit dem versöhnlichen und dem Kulturkampf flug aus dem Wege gehenden Verhalten des Dr. Räß gar nicht zufrieden, wünscht vielmehr, daß derselbe durch schroffes Auftreten diesen Kampf gerade heraufbeschwöre. Zugleich belehrt uns das Lyoner Blatt „Decentralisation“, daß Winterer beabsichtigt, im „Erfasser“ die sociale Frage zu besprechen. Das wird wohl nichts anderes heißen, als daß er sich den Stoff zu Angriffen auf das Reich, welchen ihm die ultramontane Doktrin nicht liefert, auf dem socialen Gebiet holen wollte. Diese Ausplaudereien in den französischen Blättern stehen in bezeichnendem Widerspruch mit dem Zirkular, in welchem Winterer sein Programm auseinandergesetzt hatte. Darnach wäre das zu gründende Blatt sehr harmloser Natur geworden und hätte sich lediglich auf Abwehr von Angriffen beschränkt. Allein in Elßas-Vorbringen wird, wie überall sonst, die katholische Religion gar nicht angegriffen.

± Metz, 14. Nov. Vorgestern und gestern fand hier auf dem St. Vinzenz-Platze die übliche Kontrollversammlung der Reservisten und Landwehr-Männer statt. In den letzten Jahren erschienen bei diesen Kontrollversammlungen selbstverständlich nur eingewanderte Deutsche; gegenwärtig gehört schon durchschnittlich ein Viertel der Reservisten der einheimischen Bevölkerung an. Zum Theil erscheinen sie in den landesüblichen Blousen und mit ihren Soldatenmützen. — Der Verkehr auf dem neuen Mosellanal hat neuerdings dadurch einen Aufschwung erhalten, daß außer dem Holztransport aus den Vogesen auch Getreideschiffe aus Frouard hier eintrafen. Ohne Zweifel würde der Transport von Getreide und sonstigen Frachtladungen erheblich zunehmen, wenn dieselben nicht vom hiesigen Hafen per Achse zum Bahnhof befördert werden müßten. Leider liegt der Plan, letzteren mit dem Hafen durch Schienenwege zu verbinden, in weiter Ferne, nachdem sowohl die Stadt Metz als auch die Bahnverwaltung die Uebernahme der Kosten verweigert hat. Vorwiegend wird nun diese Angelegenheit dem Landesauschusse bezw. Bezirksräthe vorgelegt werden. — Der hiesige Bischof feierte dieser Tage seinen 73. Geburtstag. Das Befinden des greisen Herrn, der bekanntlich voriges Jahr das ihm gestellte Amt, einen Coadjutor anzunehmen, energisch abwies, ist gegenwärtig vortrefflich.

H. München, 14. Nov. Das Austreten aus der Kammer scheint bei der liberalen Fraktion epidemisch werden zu wollen; denn nachdem erst gestern drei Mandatsniederlegungen bekannt gegeben worden, trifft soeben die Nachricht ein, daß auch der Abg. Stief von Nürnberg seinen Austritt aus der Kammer erklären will. An seiner Stelle hätte der erste Ersatzmann, Professor Krück von Nürnberg, einzutreten. Vor 8 Jahren wurde ein Dienstrecht von Friedberg zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt, da derselbe einen Revierförster erschossen haben sollte. Vor kurzem gelang der eigentliche Täter auf dem Sterbebette, daß der Verurtheilte, welcher 8 Jahre im Zuchthaus zu München gesessen, unschuldig sei. In Folge dessen wurde der Betreffende am 8. d. M. aus dem Zuchthaus entlassen.

In dem Dorfe Lind (Oberpfalz) entstand am 9. d. M. zwischen einem dortigen Wirth und einer 17 Köpfe zählenden Scherenschleifer-Bande deshalb eine Rauferei, weil der Wirth der unheimlichen Gesellschaft, welche in seinem Hause wie in ihrem Eigenthum schaltete, kein Bier verabreichen wollte. Der Wirth, unfähig, der Bande Herr zu werden, rief das ganze Dorf zusammen, es wurde Sturm geläutet und es entspann sich ein Kampf, in welchem der frühere Bürgermeister Bohrer erstochen und mehrere Personen verwundet wurden und der schließlich damit endete, daß die Bauern aus ihrem eigenen Dorfe in's Freie retiriren mußten. Des andern Tages wurde die Bande durch Gendarmerie eingeliefert.

Oesterreichische Monarchie.

± Wien, 13. Nov. Es ist richtig, daß zwischen Oesterreich und England über einen Meistbegünstigungsvertrag verhandelt wird. Sobald die Gewißheit vorlag, daß weder ein Handelsvertrag, noch eine Nachtragskonvention mehr zu haben sein werde, erklärte England sich bereit, auch mit Oesterreich denjenigen Meistbegünstigungsvertrag abzuschließen, der die einzige Basis seiner Zollpolitik bildet, und Oesterreich wird kaum einen Grund haben, ihn abzulehnen. Denn derselbe präjudicirt seiner eigenen Zollpolitik nicht, er läßt, je nach dem eigenen Interesse, die niedrigsten wie die höchsten Zollsätze zu und bedingt nur, daß dieselben unter allen Umständen nicht höher sind, als gegenüber den meistbegünstigten Dritten.

Das in den Blättern umlaufende Friedensprogramm Russlands (Abtretung des Paschalt's Erzerum, Unabhängigkeit Rumäniens und des vergrößerten Serbiens, Räumung der Festungen in Bulgarien u.) wird von berufenster Seite als eine willkürliche Erfindung gekennzeichnet.

Frankreich.

± Paris, 14. Nov. Wie der „Français“ versichert, wäre man in einer gestern bei Hrn. v. Larenty gehaltenen Versammlung, in welcher alle konservativen Fraktionen des Senats, also auch die Verfassungstreuen vertreten waren, übereingekommen, daß die von dem Abgeordnetenhaus verlangte Enquete einen verfassungswidrigen und revolutionären Charakter hätte, gegen welchen der Senat protestiren müsse. Die H. Boyer und Lambert-Sainte-Croix hätten dieser Versammlung beigewohnt.

Auf der andern Seite vernimmt der „Temps“, der Herzog v. Audiffret-Pasquier hätte in einer gestern bei Hrn. v. Bondy gehaltenen Berathung der Verfassungstreuen (25 an der Zahl) seine Freunde auf's Neue gewarnt, sich von dem gegenwärtigen Ministerium zu einem

Konflikt mit der Mehrheit des anderen Hauses und des Landes fortzuziehen zu lassen. Der „Temps“ glaubt demgemäß, daß die Verfassungstreuen dem Ministerium ein Vertrauensvotum theils verweigern, theils sich der Abstimmung enthalten würden, so daß das Cabinet jedenfalls keine Majorität erzielen würde.

Telegraphischer Meldung aus Französisch-Indien zufolge ist dort letzten Sonntag der Republikaner Godin, einer der 363, gegen den offiziellen Kandidaten, Hrn. Benoist-d'Azv Sohn, gewählt worden.

Wie der „Telegraphe“ vernimmt, wäre das Plagmando von Versailles, welches bisher in den Händen des Brigadegenerals de Villers lag, einem Divisionsgeneral, Hrn. Garnier, übertragen und der General de Villers unter seine Befehle gestellt worden.

Der Marquis von Franclieu, unabsehbarer Senator und Mitglied der äußersten Rechten, ist gestern Abend um 9 Uhr in Versailles an den Folgen der Zuckerkrankheit gestorben. Er hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht. In der Nationalversammlung sowohl wie später im Senat war er der oft für seine eigene Partei unbedequate, fanatische Wortführer der royalistisch-kerikalischen Sache, für die er auch in periodischen Zeitschriften an den „Univers“ und an südfranzösische Blätter wirkte.

Unverbürgte Gerüchte, die wir nur als solche registriren wollen, sprechen von dem General Chanzy als Präsidenten des künftigen Cabinets, von dem Rücktritt des Kriegsministers, General Berthaut, und seiner Ersetzung durch den General Douai.

Die Ernennung des Divisionsgenerals Garnier zum Plagkommandanten von Versailles bestätigt sich, doch kann selbst der radikale „Bien public“ versichern, daß dieser Personalwechsel keine bemerkenswerthe Bedeutung haben könnte. Der General Garnier sei ein sehr rechtschaffener Mann, nichts weniger als konapartistisch gesinnt, jeder Theilnahme an einem Staatsstreich unfähig und mit dem als politischer Charakter nicht minder bewährten General Berthaut sogar persönlich befreundet.

Der „Reveil“ ist wegen eines von dem Abgeordneten Armand Duportal gezeichneten Artikels, jedoch nur in der Person seines Verantw. Chapouil der Beleidigung des Präsidenten der Republik angeklagt.

Großbritannien.

* London, 13. Nov. Graf Beust (so schreibt die „Morning Post“) entran am Donnerstag Abend mit genauer Noth einer großen Gefahr. Als er über Halkin-Street, Ecke von Belgrave-Square ging, wäre ein Hansow, das seine Lampen führte und während dahergejagte, heinase über ihn gefahren. St. Exc. ward gegen den an der Straßenecke stehenden eisernen Pfeiler geworfen, ward stark gestoßen und geschüttelt und mußte zwei Tage lang das Zimmer hüten. Jetzt ist der Vorkämpfer viel besser und konnte gestern seine gewöhnliche Ausfahrt machen.

Von vielen Seiten laufen Nachrichten über die Wirkungen des starken Südwest-Sturmes ein, der bis zum Sonntag Abend in England tobte. Die Rettungsboote haben sich hoch verdient gemacht. In Dover wurden vom Sturme Steine des Hafendammes im Gewicht von fünf Tons losgerissen und wie Kiesel umhergerollt. Zu den geretteten Schiffen gehört die schwedische Bark „Hedvig Sophia“, die französische Brigg „Artignon“, der Schooner „George und Valentine“ aus Dänischen.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 15. Nov. In Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin hielt gestern Abend Prof. Knop vom Polytechnikum den zweiten der vom Badischen Frauenverein veranstalteten Vorträge. Das interessante Thema: Die Beschaffenheit des Innern der Erde und die Ursachen vulkanischer Eruptionen, hatte wieder ein zahlreiches Publikum angezogen.

Vermischte Nachrichten.

— Weissenstein, 13. Nov. Ein höchst trauriges Ende hatte hier die Feier einer goldenen Hochzeit. Ehearzt Henke von hier und seine Gattin gingen heute in voller Müdigkeit zur Kirche, um ihren vor 50 Jahren geschlossenen ehelichen Bund vor dem Altar zu erneuern. Vergnügt kamen sie vom Gottesdienst zurück, um im Kreise ihrer Angehörigen den Tag zu verbringen. Nach altem Brauch machte die Jubilarin noch die sog. drei Ehrentänze mit ihrem ältesten Sohn, blieb aber diesem nach Beendigung derselben tod in den Armen. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Jubilar fiel in Folge dieses Schreckens in Ohnmacht, so daß im ersten Moment auch für sein Leben gefürchtet wurde, doch hat er sich wieder erholt. Die Theilnahme ist allgemein.

Nachricht.

± Wien, 15. Nov. Das „Fremdenblatt“, die eventuelle Aktion Serbiens besprechend, hebt auf's nachdrücklichste hervor, Serbien könne unter keiner Bedingung darauf rechnen, seine ehrgeizigen Aspirationen auf bosnische Gebietstheile erfüllen zu sehen. Rußland, beim Friedensschluß vor die Wahl zwischen Oesterreich und Serbien gestellt, werde keinen Augenblick zögern, sich für Oesterreich zu entscheiden. Wenn durch Serbiens Eintritt in die Aktion ein fait accompli geschaffen würde, welches unmittelbar die österreichischen Interessen verletzete, müßte die Monarchie ihre beobachtende Stellung aufgeben. Die Eroberungen Nikita's in Albanien greifen nicht unmittelbar in die Sphäre der österreichischen Interessen ein. Alle Erfolge der Russen, Rumänen, Serben und Montenegriner bilden kein Präjudiz für die definitive Neugestaltung, über welche ganz Europa zu entscheiden habe.

Karlsruhe, 15. Nov. 1. Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 16. Novbr., Vormittags 11 Uhr. 1) Vorlagen der Großh. Regierung. 2) An-

zeige etwaiger Eingaben. 3) Wahlprüfungen. 4) Wahl der Sekretäre. 5) Kommissionswahlen.

Karlsruhe, 15. Nov. 1. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 16. Novbr., Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Bildung der provisorischen Abtheilungen. 3) Vertheilung der Wahlakten in diese Abtheilungen zur Prüfung derselben und Berichterstattung darüber.

Als Beitrag zu dem in Berlin für Professor Alexander Braun zu errichtenden Denkmäl (Ausruf in Nr. 232 d. Bl.) ist neuer bei uns eingegangen: Von Apotheker Bauer hier 3 M., Dr. E. S. 5 M., Sekr. Th. Dill 5 M., Ungenannt 2 M.; zusammen nun 40 M. Zur Empfangnahme weiterer Selbstbeiträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 15. Nov. 1877.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 15. Nov., die übrigen vom 14. Nov.)

Staatspapiere.	
Brennen 4 1/2% Oblig. Zfr.	103 1/2
Baden 5% „ „	101 1/2
„ 4 1/2% „ „	96 1/2
„ 4% „ „	94
Bayern 4 1/2% Obligat.	93 1/2
„ 4% „ „	94 1/2
Württemberg 5% Obligat.	103 1/2
„ 4 1/2% „ „	101
„ 4% „ „	95 1/2
Raffau 4% Obligationen	96 1/2
St. Pfaffen 4% Obligat.	96 1/2
Oesterr. 5% Silberrente	56 1/2
„ 4 1/2% „	62 1/2
Oesterr. 4% Goldrente	62 1/2
Oesterr. 5% Papierrente	53 1/2
„ 4 1/2% „	54 1/2
Burg 4% Obl. L. Fr. a. 28kr.	94 1/2
„ 4% „ „ L. Fr. a. 106kr.	94 1/2
Rußland 5% Oblig. v. 1870	81
„ 5% „ „ v. 1871	78
Schweden 4 1/2% „ „ i. Zfr.	—
Schweiz 4 1/2% Bern-St. Obl.	—
„ Amerika 6% Bonds	99 1/2
188kr von 1866	—
5% bis 190kr	—
(1/2% v. 1864)	—
3% Spanische Rente	12 1/2
4 1/2% Carlsruher	100 1/2

Aktien und Prioritäten.

Preussische Bank	158	5% Donau-Drain	58
Badische Bank	104 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	73
Deutsche Vereinsbank	70	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	64 1/2
Darmstädter Bank	102	von 1867/68	62 1/2
Oesterr. Nationalbank	700	5% Kronpr. Pr. v. 1869	71 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	170 1/2	5% Ost. Nordwestl. P. i. S.	61 1/2
Preussische Kreditbank	—	„ „ „ „ „ „ „ „	59 1/2
Deutsche Effektenbank	107	5% Borarberger	59 1/2
4 1/2% Pfalz. Bahnbahn 500fl.	114 1/2	5% Ungar. P. i. S. Prior. i. S.	52 1/2
4% Ost. Nordwestl. Bahn 250fl.	82 1/2	5% Ungar. Nordostl. Prior.	55 1/2
5% Ost. Frz. Staatsbahn 215 1/2	—	5% Ungar. Galiz.	55 1/2
5% „ „ „ „ „ „ „ „	64 1/2	5% Ungar. Est.-Anl.	69 1/2
5% „ „ „ „ „ „ „ „	91 1/2	5% Ost. Lomb. Pr. i. S.	76 1/2
5% „ „ „ „ „ „ „ „	97	5% Ost. Lomb. Pr.	45 1/2
5% „ „ „ „ „ „ „ „	144	5% Ost. Staatsb. Pr.	—
5% „ „ „ „ „ „ „ „	108	5% Ost. Staatsb. Pr.	64 1/2
5% „ „ „ „ „ „ „ „	200	5% Ost. Staatsb. Pr.	42 1/2
5% „ „ „ „ „ „ „ „	52	5% Ost. Staatsb. Pr.	—
5% „ „ „ „ „ „ „ „	77	5% Ost. Staatsb. Pr.	—
5% „ „ „ „ „ „ „ „	77 1/2	5% Ost. Staatsb. Pr.	—
5% „ „ „ „ „ „ „ „	77 1/2	5% Ost. Staatsb. Pr.	—
5% „ „ „ „ „ „ „ „	65 1/2	5% Ost. Staatsb. Pr.	—
5% „ „ „ „ „ „ „ „	68 1/2	5% Ost. Staatsb. Pr.	—

Anlehensloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Präm. 100fl.	—	Deft. 4% 260fl. Loose v. 1864	95 1/2
„ 3% „ „ „ „	—	5% 500fl. „ „ v. 1860	102 1/2
„ 3% „ „ „ „	110 1/2	„ 100fl. Loose v. 1864	250. —
„ 3% „ „ „ „	120 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	148.20
„ 3% „ „ „ „	119 1/2	„ 100fl. Loose	—
„ 3% „ „ „ „	135.60	Schwedische 10-Zhr. Loose	45.20
„ 3% „ „ „ „	82.20	„ 10-Zhr. Loose	—
„ 3% „ „ „ „	—	„ 7-fl. Loose	18.50
„ 3% „ „ „ „	—	„ 4-fl. Loose	112 1/2

Beschleurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 5% 204.30	Ducaten	19.57—62	
Paris 100 Frs. 2% 81.20	20-Franco-St.	16.22—26	
Wien 100 fl. öfr. W. 4 1/2% 169.50	Engl. Sovereigns	20.34—39	
Disconto	1. S. 5%	Russische Imperial	16.68—73
Holländ. 10-fl. St.	16.65	Dollars in Gold	4.17—20

Tendenz: matter.

Berliner Börse. 15. November. Kreditaktien 348.50, Staatsbahn 434.50, Lombarden 131.—, Disc. Commandit 109.70, Reichsbank 157.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 15. November. Kreditaktien 202.70, Lombarden 76.50, Anglobank 84.50, Napoleonsd'or 9.59. Tendenz: fest.

New-York, 15. November. Gold (Schlußkurs) 102 1/2.

Weltere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur:

Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 16. Nov. 4. Quartal. 122. Abonnementsvorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Uebersetzt von Schlegel. Anfang 6 Uhr.

Viele Personen beklagen sich Morgens beim Erwachen über Beschwerden und Beklemmungen im Halse, die ihre Ursache in einer mehr oder weniger starken Verstopfung des Schlundes haben. Man macht, um auszuspeien, die heftigsten Anstrengungen, welche häufig den Husten und zuweilen sogar einen lebhaften Brechreiz herbeiführen und erst nach Verlauf einer oder zwei Stunden, und mit größter Mühe gelangt es, sich der Athmung beschwerenden Hindernisse zu entledigen. Die zur Hebung dieses außerordentlich beschwerlichen Uebels dienenden Mittel zu nennen, heißt somit allen davon Befallenen einen wirklichen Dienst erweisen, und zwar handelt es sich hier um den Theer, welcher eine so äußerst günstige Heilwirkung auf alle Affektionen der Athmungsorgane ausübt. Es genügt, bei jeder Mäßigkeit zwei oder drei Guyot'sche Theer-Kapseln zu nehmen, um damit mit größter Schnelligkeit eine Linderung herbeizuführen, die man umsonst in einer großen Anzahl mehr oder weniger neueren und umständlichen Medicamente gesucht hatte. Von zehn werden in acht oder neun Fällen diese regelmäßigen Beschwerden durch den fortgesetzten Gebrauch der Theer-Kapseln vollständig verschwinden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß, da jeder Flacon 60 Kapseln enthält, die ganze Kur auf den kaum nennenswerthen Preis von 10 bis 12 Pfennigen täglich zu stehen kommt.

Der rasche Abjaß, den dies Produkt gefunden, hat zahlreiche Nachahmungen davon hervorgerufen. Herr Guyot kann daher eine Garantie nur für diejenigen Flacons übernehmen, welche seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Depot in Karlsruhe bei Th. Brugler en gros und in den meisten Apotheken.

